

## Viel zu tun, aber nichts zu sagen: zur Situation thailändischer Frauen

Anne Seyfferth

### Hintergrund: Die vierte Weltfrauenkonferenz

Nach Mexiko 1975, Kopenhagen 1980 und Nairobi 1985 dieses Jahr Peking: Frauen weltweit nutzen die Weltfrauenkonferenz im September 1995, um die existierenden Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern verstärkt in die Öffentlichkeit zu bringen und ihren Forderungen nach Verbesserung ihrer gesellschaftlichen Stellung Nachdruck zu verleihen. Den Standort Asien für die vierte Weltfrauenkonferenz wollen die Asiatinnen nicht nur dazu nutzen, auf die Probleme der Frauen in dieser Region aufmerksam zu machen, sondern auch, um ihre Vorstellungen für Veränderungen massiv einzubringen. "Aktionen für Gleichheit, Entwicklung und Frieden" lautet das Thema dieser Konferenz. Sie will ein "Aktionsprogramm" zur Umsetzung der 1985 in Nairobi vereinbarten Zukunftsstrategien *Forward-Looking Strategies for the Advancement of Women to the Year 2000* verabschieden. Die Frauenrechtskommission der Vereinten Nationen ist dabei zuständig für den Vorbereitungsprozeß dieses Abschlußdokuments: Jedes Mitgliedsland bereitet einen Länderbericht vor, der in das regionale "Aktionsprogramm" einfließt. Diese fünf regionalen Pläne sowie verschiedene Sonderberichte der Vereinten Nationen bilden das auf der Konferenz in Peking zu verabschiedende Dokument.

Drei Schlüsselfunktionen für die Vorbereitung sowie Durchführung dieser Konferenz liegen in asiatischer Frauenhand: Die Vorsitzende der Frauenrechtskommission der Vereinten Nationen ist die Filipina Dr. Patricia Licuanan, die Vorsitzende des Planungskomitees der Nichtregierungsorganisationen (NGO Forum '95) die Thailänderin Supatra Masdit - eine der wenigen ehemaligen Ministerinnen ihres Landes -, und die Filipina Irene Santiago schließlich ist Leiterin dieses Gremiums. Im Unterschied zur Konferenz 1985 in Nairobi organisiert das NGO Forum '95 dabei nicht nur die während der UN Weltfrauenkonferenz parallel stattfindende Veranstaltung der Nichtregierungsorganisationen, sondern beeinflußt bereits im Vorfeld auch die Inhalte des "Aktionsprogramms".

In der asiatisch-pazifischen Region fanden die beiden wichtigsten Vorbereitungstreffen für die Weltfrauenkonferenz vor denen aller anderen Regionen statt. Im November 1993 trafen sich die Vertreterinnen der Nichtregierungsorganisationen zum Asian and Pacific Symposium of Non-Governmental Organizations on Women in Development, um ihren Input für den regionalen Aktionsplan zu formulieren, der auf der Ministerkonferenz für die asiatisch-pazifische Region im Juni 1994 eingebracht wurde. Das Ergebnis der Vorbereitungen, die *Jakarta Declaration for the advancement of women in Asia and the Pacific*, zählt unter anderem die ungleiche Rolle der Frauen im ökonomischen Prozeß sowie

den ungleichen Zugang von Frauen zu politischen Macht- und Entscheidungsfunktionen zu den "Critical Areas of Concern".<sup>1</sup>

Dies sind auch die Hauptprobleme der Frauen in Thailand, wobei der starke Kontrast zwischen ihrem extrem hohen Beitrag zur ökonomischen Entwicklung einerseits und ihrer ausgesprochenen niedrigen politischen Beteiligung andererseits auch im regionalen Vergleich auffällig ist. Im folgenden sollen diese beiden Themenbereiche, die ökonomische sowie politische Situation von Frauen in Thailand, beleuchtet und Strategien vorgestellt werden, mit denen sich thailändische Frauen um eine Verbesserung ihrer Situation bemühen. Zuvor jedoch wird ein Blick auf die Struktur der Frauenbewegung in diesem südostasiatischen Land geworfen.

### Zwischen Diamanten und Graswurzeln: Frauenorganisationen in Thailand

In der Literatur werden häufig drei Phasen der thailändischen Frauenbewegung unterschieden,<sup>2</sup> die allerdings nicht einheitlich abgegrenzt werden. Übereinstimmend wird unterschieden in eine Phase, die mit den ersten Wahlen der konstitutionellen Monarchie (1933) beginnt und bis in die Anfänge der 70er Jahre reicht, und eine zweite, die mit Beginn der Studentenunruhen in Bangkok (Oktober 1973) startet. Zwischen 1935 und 1970 bestanden die Frauenorganisationen fast ausschließlich aus Treffen von Elitefrauen, von denen viele - meist als Ehefrauen von Regierungsbeamten bzw. Militäroffizieren - eine Quasi-Regierungsfunktion inne hatten. Vereinigungen für politische Zwecke waren in dieser Zeit verboten, und vor allem während der Zeit der Diktatur unter Feldmarschall Phibun Songkhram (1948-1957) wurde nationale Entwicklung als eine Politik des Nationalismus verstanden. Die Aktivitäten dieser Frauenorganisationen beschränkten sich auf Wohlfahrtsprogramme.<sup>3</sup>

Der von Studenten angeführte Aufstand vom Oktober 1973 leitete einen Liberalisierungsprozeß ein, der auch positive Auswirkungen auf die Frauenbewegung hatte. So bildeten sich beispielsweise an mehreren Universitäten Frauengruppen, die sich erstmals mit der Situation und den Problemen von Prostituierten und Arbeiterinnen beschäftigten. Das von den Vereinten Nationen proklamierte Jahr der Frau (1975) sowie die anschließende Frauendekade - verbunden mit den feministischen Bewegungen in den westlichen Industrieländern - konnte eine Reihe thailändischer Frauen anstecken. In diesen Jahren bildeten sich erstmals Frauenorganisationen, die die existierenden patriarchalen Strukturen anfochten und sich für eine Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Situation von Frauen sowie deren Gleichstellung mit den Männern einsetzten.<sup>4</sup> Der blutige Militärputsch im Oktober 1976 zwang viele AktivistInnen in den Untergrund. Es bildete sich eine neue Welle von Hausfrauenvereinigungen, in denen vor allem die Ehefrauen der regierenden (Militär-)Elite eine Schlüsselrolle spielten.

Suteera Thomson sieht ab 1985 einen neuen Abschnitt der Bewegung: Die Förderung von Frauen wird nicht mehr wie bisher isoliert von den Männern betrachtet, sondern vielmehr in Relation zu diesen.<sup>5</sup> Dies entspricht der internationalen Diskussion, die sich von "Women in Development" zu "Gender in

Development" entwickelt hat und damit das Geflecht der geschlechtlichen Rollenverteilung in den jeweiligen Gesellschaften stärker berücksichtigt.<sup>6</sup>

Bis heute bilden die verschiedenen Frauenorganisationen ein sehr heterogenes Bild. Viele gerade der größeren Frauenorganisationen unterstützen nach wie vor ein eher traditionelles Frauenbild und richten ihre Programme entsprechend aus. Ihre Leiterinnen sind Elitefrauen ("Diamantenladies"), deren Status von der beruflichen Situation des Mannes herrührt. Im thailändischen Verständnis von Gesellschaftsstrukturen bewegen sie sich damit auf einer hierarchischen Ebene, auf der sie von rangniedrigeren - beispielsweise einer akademischen Mittelstandsfrau aus einer "progressiveren" NGO - nicht kritisiert werden können. Viele dieser Frauen tragen den vom Königshaus verliehenen Titel *Khunying* oder gar *Thanpuying*, der ausdrückt, daß sie sich für die Gesellschaft besonders verdient gemacht haben. Diese Strukturen machen einen echten Austausch zwischen den verschiedenen Frauenorganisationen nahezu unmöglich. Die "Diamantenladies" geben daher in nationalen Meetings häufig den Ton an und spielen auch im Vorfeld der Weltfrauenkonferenz eine bedeutende Rolle. So hat das National Council of Women, das zu den eher konservativen Organisationen gerechnet werden kann, als einzige NGO den Beraterstatus der Vereinten Nationen und vertritt damit offiziell alle thailändischen NGOs bei den offiziellen Verhandlungen.<sup>7</sup> Auch der asiatisch-pazifische Zusammenschluß der NGOs (NGO Regional Focal Point) zur Vorbereitung der Aktionen für die Weltfrauenkonferenz wird auf thailändischer Seite von "Diamantenladies" dominiert.

Dies heißt aber nicht, daß sich die *grassroot*-Frauen nicht aktiv in die Bewegung sowie in die Vorbereitungen für Peking 1995 einbringen. Im Gegenteil, gerade in vielen Basisgruppen spielen Frauen eine sehr aktive Rolle, beispielsweise bei Wohnproblemen in den Slumvierteln Bangkoks oder beim Kampf um Landrechte in den ländlichen Regionen. Es fehlt allerdings weitgehend die Formierung von Interessengruppen, die die PolitikerInnen zu Lösungen solcher Fragen drängen. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist die Initiierung der GenderWatch Group, die seit knapp zwei Jahren unter Zusammenschluß vieler Organisationen in allen Regionen Thailands versucht, einerseits den Dialog zwischen PolitikerInnen und Basisfrauengruppen zu ermöglichen und andererseits Lobbyfunktion für frauenpolitische Themen zu übernehmen. Dazu zählt u.a. die erfolgreiche Mobilmachung für die Aufnahme eines Artikels zur Gleichstellung von Mann und Frau im Rahmen der Verfassungsreform, die Anfang 1995 verabschiedet wurde.<sup>8</sup>

Ende der 80er Jahre wurde im Amt des Premierministers eine Frauenorganisation eingerichtet, die National Commission on Women Affairs (NCWA), die nicht nur die Aufgabe hat, alle Frauenprogramme der verschiedenen Ministerien und Nichtregierungsorganisationen zu koordinieren, sondern auch sicherstellen soll, daß die Interessen von Frauen in den nationalen Entwicklungsplänen berücksichtigt werden. Doch auch hier sind die Strukturen verfahren, da eine ehemalige Ministerin als "Beraterin" allein den Kurs angibt. Hinzu kommen eine unzureichende Anzahl von MitarbeiterInnen, die noch dazu nicht ausreichend qualifiziert sind, und ein kleines Budget. So wundert es kaum, daß der oben erwähnte Länderbericht für die Weltfrauenkonferenz nicht - wie von der Frauenrechtskommission empfohlen - auf Grundlage einer Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen staatlichen und nichtstaatlichen Frauenorganisationen ent-

standen ist, sondern von einer Außenseiterin geschrieben wurde, die nicht einmal Thailänderin ist. Der Report wurde zwar in seiner vorläufigen Fassung einem Fachpublikum aus Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen vorgestellt, doch dauerte die Diskussion geschlagene zwei Stunden, bis eine NGO-Vertreterin die Gelegenheit erhielt, zu kritisieren, daß der Report mit keinem Wort die Situation von Frauen im informellen Sektor erwähnt.<sup>9</sup>

In Ergänzung zu den Fünfjahresentwicklungsplänen wurde die nationale Planungsbehörde NESDB<sup>10</sup> 1978 damit beauftragt, einen *Long Term Women's Development Plan (1982-2001)* zu erarbeiten, für dessen Implementierung nun die NCWA verantwortlich ist. Dieser Plan enthält eine Vielzahl von Zielen, ohne allerdings konkrete Maßnahmen zur Erreichung der Plangrößen entwickelt zu haben. Auch eine entsprechende Integration in die jeweiligen Fünfjahrespläne fehlt. So ist es denn auch kaum verwunderlich, daß nach Ablauf von 2/3 dieser 20 Jahre relativ wenige der vorgegebenen Ziele erreicht wurden.

Insgesamt bilden die Frauenorganisationen also kaum so etwas wie eine Frauenbewegung, und radikal-feministische Töne dominieren sicher nicht. Wenn thailändische Frauenorganisationen für sich in Anspruch nehmen wollen, Vertreterinnen bzw. Mittlerinnen für einen sozialen Wandel zu sein, müssen sich die meisten Organisationen in andere Bereiche wagen, als sie das zur Zeit tun. Doch noch immer dominieren Sanftheit, Schönheit, Bescheidenheit und Demut die weiblichen Werte, und dazu paßt ein entschiedenes Auftreten ebenso wenig wie radikalere Ansichten. Eine noch stärkere Vernetzung der progressiveren Organisationen zum Zwecke der Formulierung gemeinsamer politischer Forderungen und des Auftretens als *pressure group* wäre besonders wichtig.<sup>11</sup>

## Viel zu tun...

### Der Beitrag der Frauen zur ökonomischen Entwicklung

Thailand - der "Tiger auf dem Sprung" - wird nunmehr von vielen ÖkonomInnen als "newly industrializing country" (NIC) klassifiziert. Tatsächlich kann Thailand seit etlichen Jahren auf enorme Wachstumsraten zurückblicken, und auch die weiteren Aussichten scheinen rosig zu sein. Fast die Hälfte, gut 47%, der arbeitenden Bevölkerung sind Frauen. Sie stehen im Hinblick auf die Erwerbsbeteiligung in Asien nach China (53%) und Laos (48%) an dritter Stelle.<sup>12</sup> Die Frauen Thailands leisten damit einen enormen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung ihres Landes.

Nach wie vor arbeitet in Thailand der größte Teil der Bevölkerung in der Landwirtschaft (ca. 51%). Gut die Hälfte aller beschäftigten Frauen sind dort tätig, ca. 16% in der verarbeitenden Industrie, in Dienstleistung und Handel sind es je ca. 15%.<sup>13</sup> Auffallend dabei ist, daß der Anteil der weiblichen Arbeitskräfte in der verarbeitenden Industrie fast gleich hoch und im Handels- und Dienstleistungsbereich sogar höher ist als der der Männer. Den hohen Frauenanteil in der verarbeitenden Industrie (40-50% der Beschäftigten) teilt Thailand mit anderen relativ hoch entwickelten Volkswirtschaften in der südost- und ostasiatischen Region wie beispielsweise Singapur, Korea oder Malaysia.<sup>14</sup>

Die Arbeit von Frauen ist in Thailand zwar schon lange sozial akzeptiert, und anders als in anderen Ländern - wo Männer als Brotverdiener gelten und die

Frauen möglichst zu Hause bleiben sollen - ist es in Thailand absolut normal, daß Frauen quer durch alle Schichten einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Sie machen dies jedoch nur in den oberen Einkommensklassen aus Interesse an der Arbeit an sich. Die meisten Familien im städtischen wie im ländlichen Bereich sind auf den doppelten Verdienst angewiesen, um sich einen angemessenen Lebensstandard leisten zu können. Diese ökonomische Selbständigkeit der Frauen hat durchaus positive Auswirkungen auf ihren Status innerhalb der Familie und der Gesellschaft, doch nicht in einem Ausmaß, wie es ihnen kraft ihres Beitrags gebührt.

So war ihre Rolle in der landwirtschaftlichen Produktion zwar von jeher hoch (sie bestellten beispielsweise im 14.-16. Jahrhundert allein die Felder, wenn die Männer als unbezahlte Sklaven des Königshauses arbeiten mußten), doch wirken sie immer noch größtenteils als unbezahlte Familienmitglieder. Heute können die Familien auf dem Lande angesichts ihrer relativ zum Landesdurchschnitt zurückfallenden Einkommenssituation zum größten Teil nur dann angemessen leben, wenn ein Elternteil mindestens saisonal in die urbanen Zentren abwandert (fast immer ist dies Bangkok). Gerade in der ärmsten Gegend, dem Nordosten, sieht man daher in den Dörfern häufig nur noch Großeltern mit ihren Enkelkindern, während die jüngere Generation in Bangkok lebt und von ihrem Einkommen die Zurückgebliebenen finanzieren muß. Bleiben die Frauen auf dem Lande, so müssen sie während der Abwesenheit der Männer (die häufig Gelegenheitsarbeiter oder Taxifahrer in Bangkok sind) deren Anteil in der Landwirtschaft mit übernehmen. Zusätzlich sind viele Frauen als Heimarbeiterinnen bzw. Selbständige tätig.

Seit Anfang der 90er Jahre migrieren mehr Frauen als Männer nach Bangkok. Dort finden jedoch nur junge und unverheiratete Frauen einen Arbeitsplatz in der Industrie. Viele versuchen ihr Überleben durch eine selbständige Tätigkeit (Straßenverkäuferin, Kleinproduzentin) zu sichern. Dabei zeigen die Ergebnisse einer neueren Untersuchung zu den Lebensbedingungen dieser Frauen, daß sie diese Tätigkeiten durchaus einem festen Beschäftigungsverhältnis vorziehen, da sie ihnen eine Vereinbarung von produktiven mit reproduktiven Aufgaben leichter ermöglicht. Ihr Einkommen liegt deutlich höher als das, was sie als Beschäftigte im ländlichen Bereich erarbeiten, und zum Teil auch über dem einer Industriearbeiterin. Dafür unterliegen ihre Einkommen natürlich hoher Unsicherheit, und sie haben keinerlei Zugang zu den bescheidenden Ansätzen sozialer Sicherheiten.<sup>15</sup> Zum informellen Sektor zählen auch die Frauen, die sich ihren Lebensunterhalt als Prostituierte verdienen.<sup>16</sup>

Die Arbeitsplätze in der Industrie haben Frauen zwar grundsätzlich ermöglicht, eine Stelle als Lohnempfängerin zu ergattern, doch hat diese Entwicklung nicht unbedingt zur Verbesserung der Situation der Frauen beitragen können. Die internationale Arbeitsteilung führte vielmehr dazu, daß in vielen Entwicklungsländern "low-skill, low-pay"-Arbeitsplätze für Frauen entstanden sind, während in Industrieländern "high-skill, high-pay"-Arbeitsplätze vornehmlich mit Männern besetzt sind. Dem positiven Effekt neuer Arbeitsplätze für Frauen steht also die negative Tatsache gegenüber, daß sie lediglich die Plätze für ungelehrte und schlecht bezahlte Arbeitskräfte zugeteilt bekommen. Nicht nur liegen die Löhne in den von vornehmlich weiblichen Arbeitskräften dominierten Industrien (Textil, Elektronik, Spielzeug und Lebensmittelverarbeitung) im Durch-

schnitt bereits wesentlich niedriger als in anderen Industrien; die beschäftigten Frauen erhalten häufig nicht einmal den gesetzlich festgelegten Minimumlohn, haben fast alle befristete Verträge, und die bestehenden Arbeitsschutzgesetze bezüglich Arbeitszeiten, Urlaub, Überstundenbezahlung und Gesundheits- und Sicherheitsmaßnahmen werden nicht eingehalten. Ein besonders trauriges Beispiel in bezug auf den fehlenden Arbeitsschutz war der Brand in der Spielzeugfabrik Kader Industries Ltd. im Mai 1993, der 188 ArbeiterInnen tötete, fast alles junge Frauen.

Aktive Gewerkschafterinnen versuchen sehr engagiert, diese Situation zu verbessern. Am erfolgreichsten während der letzten Jahre waren sie dabei wohl in der Durchsetzung einer Verlängerung des bezahlten Mutterschutzes von 30 auf 90 Tage sowie bei der Abwendung einer Massenentlassung von Textilarbeiterinnen. Doch bleiben eine Menge Probleme ungelöst. Die sich durch die neue Wettbewerbssituation in der Region (billigere Arbeitskräfte in Vietnam, China und Indonesien) anbahnenden Veränderungen für die Exportindustrie in Thailand beispielsweise zeigen schon seit einigen Jahren ihre Auswirkungen auf die Beschäftigungssituation der Arbeiterinnen, die als erste entlassen werden, ohne daß sie die Möglichkeit erhalten, sich fort- oder umzubilden.

Diese Probleme teilen sie mit einer Reihe "Schwestern" in anderen asiatischen Ländern, in denen die arbeitsintensive Exportindustrie eine bedeutende Rolle eingenommen hat: Grundsätzlich sind in diesen Ländern Frauen auffallend häufig in solchen Produktionen zu finden, die im internationalen Wettbewerb sehr empfindlich auf die Lohnkosten reagieren. Verlangt werden im allgemeinen monotone Arbeiten, die häufig handwerkliche Geschicklichkeit und viel Geduld erfordern und ermüdend sind. Für diese Arbeiten werden vornehmlich junge und unverheiratete Frauen rekrutiert, die während ihrer Arbeit kaum weiter qualifiziert und daher leicht nach wenigen Jahren von jüngeren Arbeitnehmerinnen ersetzt werden können. Da es in den meisten betroffenen Ländern wenig andere moderne Lohnjobs für Frauen gibt, werden diese Industriearbeitsplätze gerade von jungen Frauen gerne angenommen.<sup>17</sup> Diese Arbeiterinnen gelten als fleißiger, fügsamer und damit leichter kontrollierbar als ihre männlichen Kollegen.

Insgesamt haben also die Frauen Thailands trotz ihres hohen Beitrags zur wirtschaftlichen Entwicklung nur wenig von den damit verbundenen Fortschritten profitieren können. Auch dies teilen sie mit anderen Wachstumsländern ihrer Region: Es besteht zwar durchaus ein Zusammenhang zwischen Wachstumsraten eines Landes und der Reduzierung der Armut, doch verbessern gesamtwirtschaftliche Wachstumsraten nicht unbedingt direkt die gesellschaftliche Stellung der Frau. Die den Wachstumsmodellen unterliegenden Wirtschaftsstrukturen weisen den Frauen eine untergeordnete Rolle zu. In der Landwirtschaft sind sie zunehmend sich selbst überlassen, mit steigenden Arbeitszeiten, und kommen dort kaum in den Genuß der stattfindenden Mechanisierung. Von der hohen Zahl ländlicher Migrantinnen landen viele im informellen Sektor und nur die jungen, unverheirateten Frauen finden einen Arbeitsplatz in den unteren Rängen der industriellen Produktion.

Mitverantwortlich für diese Situation ist die noch immer mangelhafte Ausbildungssituation von Frauen. So stieg die Alphabetisierungsquote von Frauen in Thailand bezogen auf die Quote der Männer zwar von 84% in 1970 auf 96% in

1990, doch erreichen die Frauen nur ca. 3/4 der Schuljahre der Männer.<sup>18</sup> Dies schlägt um so stärker ins Gewicht, als die Ausbildung von Thais insgesamt relativ kurz ist (1990 für Frauen im Durchschnitt nur 3,3 Jahre). Ein Großteil der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, Industrie und im informellen Sektor haben damit nicht einmal die Pflichtausbildung in der Grundschule absolviert.<sup>19</sup>

Statistiken der Vereinten Nationen machen außerdem deutlich, daß die Verschiebung von der landwirtschaftlichen zur industriellen Produktion mit einer Verstärkung der Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern einher geht: So verdienten 1990 Frauen in der Landwirtschaft zwischen 92,2% (Sri Lanka) und 76,4% (Japan) des Einkommens der Männer, in der Industrie jedoch nur zwischen 87,8% (Sri Lanka) und 41,3% (Japan).<sup>20</sup> Auch der von den Vereinten Nationen entwickelte *Human Development Index (HDI)*, der den Lebensstandard in Ländern über das Einkommen hinaus zu ermitteln und miteinander zu vergleichen versucht,<sup>21</sup> macht deutlich, daß bei Berücksichtigung der existierenden Unterschiede zwischen den Geschlechtern die gesellschaftliche Entwicklung in allen Ländern weltweit geringer ist. Dabei schneidet allerdings Thailand noch vergleichsweise gut ab und zählt zu den Ländern, deren *ranking* sich bei Berücksichtigung bestimmter geschlechtsspezifischer Unterschiede (*gender-disparity-adjusted HDI*) im Vergleich zu anderen Ländern verbessert. Dies ist jedoch erstens ein schwacher Trost und zweitens von der Berechnung her problematisch. So wird angegeben, daß das reale Einkommen der Frauen lediglich 60,5% dessen der Männer entspricht. Da hierbei jedoch die hohe Beteiligung der Frauen an den Beschäftigten in der Industrie mit eingeht, liegt ihr Einkommensanteil noch darunter.<sup>22</sup>

... aber nichts zu sagen

### Die Beteiligung von Frauen an den politischen Entscheidungsprozessen

Zwar war 1932 Thailand nach Sri Lanka (1931) und zeitgleich mit den Malediven eines der ersten Länder in Asien, das den Frauen das grundsätzliche Recht gewährte, sich politisch zu beteiligen, doch liegt heute ihr Anteil am politischen Entscheidungsprozeß im asiatischen Kontext am unteren Ende.<sup>23</sup> Erst 1949 wurde die erste Frau ins Parlament gewählt und knapp 30 Jahre später (1978) die erste Frau ins Kabinett berufen. Bei den nationalen Wahlen von 1992 gewannen so viele Frauen einen Parlamentsplatz wie nie zu vor (15 von 360), doch diese 4%ige Beteiligung von Frauen im Parlament ist noch immer ein eher trauriges Ergebnis. Eine Frau im Kabinett gab es in dieser, als Sieg der demokratischen Parteien gefeierten, Regierung zunächst gar nicht. Mit den Jahren wurden es in Folge mehrerer Kabinettsumbildungen 1 Ministerin und 2 stellvertretende Ministerinnen; bei insgesamt 49 Kabinettsposten entspricht dies einem Anteil von 6%. Auch die Beteiligung der ernannten Senatorinnen liegt bei nur gut 2%. Der oben erwähnte Long Term Development Plan beinhaltet das Ziel, bis zum Jahre 2001 30% aller Entscheidungspositionen auf nationaler und lokaler Ebene mit Frauen zu besetzen. Bei den diesbezüglich in den letzten 61 Jahren erreichten Ergebnissen für die politische Beteiligung von Frauen würde es allerdings noch weitere 500 Jahre dauern, bis sie sowohl auf nationaler als auch auf lokaler

Ebene einen Anteil von 50% erreichen.<sup>24</sup> Daran kann auch dieser Plan allein nichts ändern.

Auf der lokalen Ebene liegt die Beteiligung von Frauen an politischen Entscheidungsprozessen noch mehr im argen. Bislang ist Thailand politisch sehr zentralistisch organisiert, und es gibt nur in den wenigen großen Städten gewählte Stadträte (Municipal Councils), während auf Dorf-, Unterbezirks- und Bezirksebene nur die Funktionen des Dorfleiters sowie des Unterbezirksleiters (Tambon Council Leader) gewählt werden, und dies auch erst seit wenigen Jahren. Alle anderen Mitglieder der verschiedenen Gremien sind vom Innenministerium ernannt und damit Teil der zentralen Verwaltungsstruktur. Bis 1982 hat eine Vorschrift dieses Ministeriums die Ernennung von Frauen zu Dorf- und damit auch zu Unterbezirksleiterinnen untersagt.<sup>25</sup> Und erst 1993, nachdem thailändische Frauenorganisationen 15 Jahre für die Abschaffung einer Regulierung aus dem Jahre 1978 mobilisiert hatten, Frauen auch als Assistant District Officer zuzulassen, wurde in Thailand die erste Provinzgouverneurin ernannt. Bislang sieht es allerdings kaum so aus, als ob dies der Anfang vom Ende der Männerherrschaft in der thailändischen Innenverwaltung war. So konnte sich beispielsweise die Forderung einer Reihe von NGO-Frauen, nach der von den zwei in den Gemeinderat (Tambon Council) zu wählenden Dorfvertretern eine auf jeden Fall eine Frau zu sein hat, nicht durchsetzen.<sup>26</sup> Dennoch beinhalten neuere Dezentralisierungsbemühungen in Thailand für Frauen grundsätzlich die Chance, für neu zu wählende Positionen zu kandidieren.

Auch in den verschiedenen politischen Parteien ist die Anzahl der weiblichen Mitglieder gering, und in Parteiämtern sind sie fast gar nicht anzutreffen. Erst 1994 wurde erstmals eine Frau Generalsekretärin einer Partei. Da in Thailand, anders als in den westlichen Demokratien, die Parteien sich durch ihre Programme insgesamt nicht klar unterscheiden lassen, können auch bezüglich ihrer Programmatik zur Förderung von Frauen keine unterschiedlichen Linien festgestellt werden. Keine der Parteien hat eine eigene Frauenorganisation, und die Frage der politischen Beteiligung von Frauen ist nirgends ein Thema. Übereinstimmend verkünden VertreterInnen zwar auf entsprechenden Veranstaltungen, daß sie insgesamt gerne mehr weibliche Mitglieder und Abgeordnete haben möchten. Doch mit der lapidaren Feststellung, es fehle an dafür qualifizierten Frauen, ist das Thema häufig erledigt.

Die Gründe für die geringe politische Beteiligung sind jedoch vielschichtiger. Zum einen war die politische Szene in Thailand lange Zeit vom Militär kontrolliert, und auch heute sind eine Reihe von Regierungsmitgliedern ehemalige hohe Offiziere. Frauen sind im thailändischen Militär jedoch nicht zugelassen. Mittlerweile spielen zwar reiche Wirtschaftsbosse eine bedeutende Rolle in der Politik, doch ist auch hier der Einfluß von Frauen sehr gering.

Stärker noch als in anderen Kulturen besteht ein bedeutendes Hindernis für Frauen, sich politisch zu engagieren, im vorherrschenden stereotypen Frauenbild und ihren angeblichen Charaktereigenschaften (wie: schwach, unentschieden, emotional, abhängig). Frauen werden entsprechend sozialisiert und empfinden eine psychologische Barriere für den Schritt in die Öffentlichkeit. Sie müssen häufig doppelt so viel tun, um anerkannt zu sein, klagt eine thailändische Politikerin.<sup>27</sup> Dies ist deutschen Politikerinnen auch bekannt, doch haben diese sich ein erhebliches Stück weiter in die politischen Machtstrukturen schieben können

- nicht nur quantitativ. Die wenigen weiblichen Abgeordneten in Thailand werden häufig als die "Blumen des Parlaments" bezeichnet, und eine nicht unwesentliche Anzahl verhält sich durchaus in diese Richtung, fühlt sich also durch solche Bezeichnungen nicht etwa diskriminiert, sondern eher geschmeichelt.

Die Unvereinbarkeit mit der Rolle als Mutter und Hausfrau wird häufig als weiterer Grund für die geringe politische Beteiligung von Frauen gesehen. Auch dies ist ein weltweites Problem. In Thailand sind viele Frauen jedoch häufig zwischen 10-12 Stunden täglich von zu Hause abwesend, um Einkommen zu erwirtschaften. Da dies eine Rolle ist, die gesellschaftlich akzeptiert wird, scheinen sich hierfür familiäre Lösungen einfacher finden zu lassen, als wenn sich frau politisch engagieren will.

Anders als in vielen europäischen Ländern steigen PolitikerInnen in Thailand normalerweise nicht von der kommunalpolitischen Ebene auf, sondern - von entsprechend einflußreichen Familien kommend - direkt in die nationale Politik ein. Das Profil einer typischen weiblichen Abgeordneten läßt sich daher folgendermaßen skizzieren: Sie kommt aus einer der "besseren", häufig berühmten Familien und hat somit keine finanziellen Probleme. Vielfach ist ein Familienmitglied bereits in der Politik aktiv (gewesen). Sie ist sehr gut ausgebildet und oft bereits irgendwie bekannt (z.B. weil die Schwester einmal "Miss Univers" war oder sie selbst Fernsehansagerin). Gemeinsam ist ihnen im allgemeinen ferner, daß sie eine Karriere als Politikerin nicht geplant haben.<sup>28</sup> Solange die Politik ausschließlich solchen Frauen vorbehalten ist, kann nicht erwartet werden, daß diese sich für die Masse der unterprivilegierten Frauen einsetzen. Die derzeitigen Politikerinnen stehen feministischen Ideen fern. An dem den Gesellschaftsstrukturen zugrunde liegenden Geschlechterverhältnis wird also nicht gerüttelt.<sup>29</sup>

Hier aber setzen die progressiveren Frauenorganisationen an. Neben gezielter politischer Ausbildung von Frauen mit entsprechendem Potential für die Übernahme von Entscheidungsfunktionen versuchen sie unter Einbindung männlicher Entscheidungsträger Bewußtsein dafür zu schaffen, daß Politik nicht "schmutzig" sein muß (wie Thailands Bevölkerung überwiegend annimmt<sup>30</sup>), sondern ein Mittel für Frauen darstellt, ihre Interessen und Bedürfnisse einzubringen. Zielgruppe für solche Ausbildungseinheiten sind häufig Leiterinnen von dörflichen Frauengruppen. Ein Ergebnis dieser Ausbildung ist nicht nur ein besseres Verständnis bzgl. politischer Entscheidungsstrukturen, sondern auch ein entstehendes Selbstbewußtsein der Frauen. Untereinander und im Austausch mit existierenden lokalen Entscheidungsträgerinnen diskutieren sie ihr Rollenverständnis als Frauen und bauen Strukturen auf, um sich gegenseitig zu stärken. So haben sich in der nördlichen wie auch in der nordöstlichen Region alle Dorf- und Gemeindevorsteherinnen zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, um gemeinsame Aktionen durchzuführen.

Dies sind wichtige Schritte für einen sukzessiven Aufbau weiblichen Einflusses auf lokale Entscheidungsgremien, die im günstigsten Falle dazu führen, daß sich auch auf nationaler Ebene etwas ändert. Frauenrechtlerinnen setzen sich außerdem für die Einführung einer Quote für Frauen à la deutschem oder skandinavischem Modell ein. Die ParlamentarierInnen lehnen dies jedoch vor allem mit dem Argument ab, es gäbe keine geeigneten Frauen, die diese Plätze füllen könnten. Hier aber kann mit politischer Ausbildung von Frauen Abhilfe geschaffen werden.

Die Konsequenz forderten die VertreterInnen aller asiatischen Länder auf einem Kongreß in Manila im Juni 1994:<sup>31</sup> Die Politik des *dirty game of the men* (*money, muscles and patron-client relationship*) muß einer transformierten Politik weichen. Dies wollen Vertreterinnen aus unterschiedlichen Ländern Asiens unter anderem in die Weltfrauenkonferenz einbringen. Ihre Vision ist eine Politik, die sich auszeichnet durch Menschlichkeit, Förderung von Frieden, nachhaltige Entwicklung sowie Gerechtigkeit und Verantwortlichkeit und die breite Beteiligung der Bevölkerung an den Entscheidungsprozessen erlaubt. Die in Peking auftretenden Thailänderinnen allerdings werden solche Forderungen wohl weniger deutlich einbringen als ihre Schwestern aus den südasiatischen Ländern.

### Zusammenfassung:

#### Frauen in Thailand - noch immer die Hinterbeine des Elefanten?

Daß Frauen die Hinterbeine des Elefanten seien, besagt ein altes thailändisches Sprichwort und es meint, daß Frauen die Last tragen, aber nicht die Richtung angeben. Die obigen Ausführungen lassen keinen Zweifel, daß dieses Sprichwort leider noch immer ein realistisches Bild der Situation thailändischer Frauen wiedergibt. Thailand ist damit ein weiteres Beispiel dafür, daß Wirtschaftswachstum nicht als das einzige Kriterium für gesellschaftlichen Fortschritt gelten sollte und daß die Entwicklung eines Landes zu einem modernen Industriestaat bei weitem nicht automatisch einher geht mit einer Verbesserung des relativen Lebensstandards für Frauen. Im Gegenteil: Der wirtschaftliche Strukturwandel führt zu neuen Formen der Diskriminierung. Damit Frauen also angemessen partizipieren, bedarf es einer bewußten politischen Steuerung. Die eingangs erwähnte Vorbereitungskonferenz der NGOs im asiatisch-pazifischen Raum (November 1993) für die Frauenkonferenz in Peking empfiehlt in ihrem Abschlußbericht, die Belange der Frauen in der Entwicklungspolitik jedes Landes zu berücksichtigen. Die TeilnehmerInnen drängten außerdem darauf, die Beschäftigungssituation von Frauen und ihre soziale Sicherheit zu verbessern.<sup>32</sup>

Der Notwendigkeit einer fördernden Politik für Frauen stehen jedoch, wie erläutert, zwei Problemkomplexe gegenüber: Zum einen ist die politische Repräsentation von Frauen in den verschiedenen Entscheidungsinstanzen extrem gering und damit die Chance, daß frauenpolitische Themen aufgegriffen werden oder gar eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den patriarchalischen Strukturen stattfindet. Zum anderen ist auch die thailändische Frauenbewegung weder gut genug organisiert, noch ausreichend politisiert, um entsprechenden politischen Druck auszuüben. Die verschiedenen Vorbereitungstreffen für die Weltfrauenkonferenz bieten den Frauen in wesentlich höherem Ausmaß als bislang die Möglichkeit, sich zu den verschiedenen Problembereichen auszutauschen und nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Es bleibt abzuwarten, inwieweit es ihnen nach der Weltfrauenkonferenz gelingt, vereint die dort vereinbarten Maßnahmen in ihrem eigenen Land umzusetzen.

Über all diesen kritischen Problemen der heutigen Situation von Frauen in Thailand sollte allerdings wohl zweierlei nicht vergessen werden: Erstens gibt es kleine Erfolge, die unterzugehen drohen, weil sich die Situation insgesamt nicht massiv verbessert. So wird der Notwendigkeit einer Verbesserung der politischen

Partizipation von Frauen in den Massenmedien und auf vielen Veranstaltungen mittlerweile beachtlicher Raum gewidmet. Auch die letzte Regierung bemühte sich, beispielsweise durch strikteres Vorgehen gegen Kinderprostitution, kleine Zeichen zu setzen. Hilfreich für politische Veränderungen in dieser Richtung ist zweitens wiederum die anstehende Weltfrauenkonferenz in Peking. So konnte Supatra Masdit ihren Parteifreund Chuan Leekpai, den vormaligen Premierminister Thailands, davon überzeugen, bereits im Vorfeld des Weltsozialgipfels in Kopenhagen im März diesen Jahres eine internationale Vereinbarung zur Beendigung von Gewalt gegen Frauen und Kinder zu unterzeichnen, womit er angeblich der erste Regierungschef war, der dies tat.<sup>33</sup>

Doch was für alle Länder weltweit gilt, zählt auch für Thailand: Solange Frauen mehr oder weniger die alleinige Verantwortung für die Kindererziehung und den Haushalt übernehmen, werden sich eine Reihe von Ungleichheiten nicht abbauen lassen. Andere können sich nur durch entschiedenes Auftreten und Handeln der Frauen ändern. Da die Thais insgesamt als ein Volk gelten, das es vorzieht, Konflikte zu vermeiden, kann nicht ausgeschlossen werden, daß thailändische Frauen sich länger zu den Hinterbeinen des Elefanten machen lassen als Frauen in vielen anderen Ländern.

#### Anmerkungen:

- 1) Vgl. United Nations (1994a: 9 f.).
- 2) Vgl. z.B. Juree Vichit-Vadakan (1993: 183).
- 3) Vgl. Darunee Tantiwiramanond und Shashi Ranjan Pandey (1991: 27 f.).
- 4) Zum Beispiel die NGO "Friends of Women" oder das "Women's Information Centre" (heute: "Foundation for Women").
- 5) Vgl. Suteera Thomson und Sheila Thomson (1993: 8).
- 6) Vgl. auch Sabine Preuß und Anne Seyfferth (1993: 118).
- 7) So beispielsweise auch während der eingangs erwähnten Planungskonferenz in Jarkarta 1994.
- 8) Bereits die 1974 verabschiedete Verfassung beinhaltete einen expliziten Artikel (Art. 28) zur Gleichstellung von Mann und Frau sowie einen Artikel (Art. 236), der besagte, daß alle Gesetze, die Frauen diskriminieren, innerhalb von zwei Jahren abgeschafft werden müssen. Der durch den Militärputsch 1976 ausgelösten wiederholten Verfassungsänderung fielen beide Artikel zum Opfer.
- 9) Inwieweit dies der endgültige Report tut, ist bislang nicht zu erfahren, da er noch immer nicht in der endgültigen Version vorliegt.
- 10) National Economic and Social Development Board: Dieser verabschiedet die 5-Jahres-Entwicklungspläne für Thailand. Erst im 5. Plan (1982-1986) wurden Frauen als eine explizite Zielgruppe für die soziale Entwicklungsplanung mit aufgenommen.
- 11) Vgl. Sabine Preuß und Anne Seyfferth (1993: 125 f.).
- 12) Vgl. United Nations (1994b: 34).
- 13) Eigene Berechnungen abgeleitet vom **Report of the Labour Force Survey, Februar 1991** des National Statistic Office in Bangkok.
- 14) Vgl. United Nations (1994b: 29 f.).
- 15) Vgl. Napat Sirisambhand (1995: 65 f.).
- 16) Da der Prostitutionsproblematik in Thailand in der Literatur viel Platz gewidmet wird, soll hier bewußt auf eine weitere Thematisierung verzichtet werden. Die (männliche) Nachfrage für "gekaufte Liebe" in Thailand ist vergleichsweise sehr hoch und bietet daher vielen Frauen eine Einkommensmöglichkeit, allerdings zum großen Teil unter menschenunwürdigen Verhältnissen.
- 17) Vgl. z.B. Linda Y.C. Lim (1990: 102 f.) und Issues in Women and Development (1991), Berichte über Malaysia, Korea, Indien und Sri Lanka.
- 18) Vgl. UNDP (1994: 146).
- 19) Die Pflichtschuljahre betragen früher 4, heute 6 und sollen künftig auf 9 Jahre erhöht werden.
- 20) Vgl. United Nations (1994b: 39 f.).
- 21) Zur Problematik des Vorgehens der UNDP siehe Guido Lüchters und Lukas Menkhoff (1995).

- 22) Vgl. UNDP (1994: 106). Das reale Einkommen wird berechnet aus der Höhe der Arbeitsbeteiligung der Frauen außerhalb der Landwirtschaft und den Löhnen für die Frauen in der Industrie.
- 23) Vgl. United Nations (1994b: 43 f.).
- 24) Vgl. Suteera Thomson and Sheila Thomson (1993: 11).
- 25) Der Local Administration Act aus dem Jahre 1914, vgl. Nongyao Nawarat (1994: 122).
- 26) Diese Forderung wurde von NGO-VertreterInnen im Juni 1993 als Veränderung zu einem Gesetzesentwurf des Kabinetts ohne Erfolg vorgeschlagen. Inzwischen ist das Gesetz, der Tambon Administration Act, verabschiedet.
- 27) Vgl. Supatra Masdit (1993: 161).
- 28) Vgl. Juree Vichit-Vatakan (1993: 189).
- 29) Vgl. ebd. (199).
- 30) Und dies ist angesichts der weit verbreiteten Praxis des Stimmenkaufs verständlich.
- 31) Auf dem "First Asia-Pacific Congress of Women in Politics", organisiert vom "Center for Asia-Pacific Women Politics (CAPWIP)", 21-23.6.1994.
- 32) Vgl. United Nations (1994c: 13).
- 33) Vgl. **Bangkok Post** vom 9.3.1995, S.7.

## Literatur

- Issues in Women and Development (1991), **Newsletter of the Women in Development Programme of the Asian and Pacific Development Center**, Kuala Lumpur, No.3, December, S. 5-10
- Lim, Linda Y.C. (1990): "Women's Work in Export Factories: The Politics of a Cause", in: Tinker, Irene (Hrsg.): **Persistent Inequalities**, New York, S.101-119
- Lüchters, Guido/ Menkhoff, Lukas (1995): "The Fourth Première of the HDI", in: **Intereconomics**, Vol.30, No.1/2
- Nawarat, Nongyao (1994): "Promotion of Women in Local Government in Thailand", in: Seyfferth, Anne (Hrsg.): **Women Claim their Rights in Local Politics - Strategies to increase Women's Participation in Local Government and Administration in South and Southeast Asia**, Friedrich Ebert Stiftung, Bangkok, S.117-142
- Preuß, Sabine/Seyfferth, Anne (1993): "Defizite und Alternativen in den Strategien zur Frauenförderung", in: Hasenjürgen, Brigitte/Preuß, Sabine (Hrsg.): **Frauenarbeit - Frauenpolitik, Internationale Diskussionen**, Münster, S.115-131
- Sirisambhand, Napat (1995): **Hidden Producers in Bangkok Metropolis, Women in the Urban Informal Sector**, Friedrich-Ebert-Stiftung, Bangkok
- Supatra, Masdit (1993): "Country Paper Thailand", in: United Nations Economic and Social Commission for Asia and the Pacific: **Women in Politics in Asia and the Pacific, Proceedings of the Seminar on the Participation of Women in Politics as an Aspect of Human Resources Development, 18.-20.Nov. in Seoul**, New York, S.157-166
- Tantiwiramanond, Darunee/ Pandey, Shashi Ranjan (1991): "By Women, For Women, A Study of Women's Organizations in Thailand", Institute of Southeast Asian Studies, **Research Notes and Discussions Paper No.72**, Singapur
- Thomson, Suteera/Thomson, Sheila (1993): **Women and Politics in Thailand: Options for the 1990s**, Gender and Development Research Institute, Bangkok
- Thomson, Suteera (1994): **Women Acting for Change in Thailand: Towards a more Equitable Society**, Paper prepared for the FES Conference on Women Acting for Change, June 1994, Bonn, Gender and Development Research Institute, Bangkok
- United Nations (1994a): "Jarkarta Declaration for the Advancement of Women in Asia and the Pacific", Economic and Social Commission for Asia and the Pacific (ESCAP), **Second Asian and Pacific Ministerial Conference on Women in Development Jarkarta, 7-14 June 1994**, New York
- United Nations (1994b): "Statistical Compendium on Women in Asia and the Pacific", Economic and Social Commission for Asia and the Pacific, New York
- United Nations (1994c): "Report on the Asian and Pacific Symposium of Non-Governmental Organizations on Women in Development", Economic and Social Commission for Asia and the Pacific, Manila 16-20 November 1993, New York
- United Nations Development Programme (UNDP) (1994): **Human Development Report 1994**, Delhi
- Vichit-Vadakan, Juree (1993): "Women in Politics in Thailand", in: UNESCO: **Women in Politics: Australia, India, Malaysia, Philippines, Thailand, Social and Human Sciences in Asia and the Pacific**, RUSHSAP Series on Monographs and Occasional Papers, No.36, Bangkok, S.173-213